

Gneis westlich vorgelagert sind. In der Gegend nördlich und westlich von Rokitnitz konnten bis zur Kreidegrenze bei Petschin und Javornitz drei NW streichende Hauptzonen in der Entwicklung der genannten Schieferhülle unterschieden werden, und zwar: 1. vom roten Gneis südwestlich abfallend die Gruppe der Granatglimmerschiefer und Amphibolite; 2. daranschließend die Mulde der Phyllitgruppe mit mehrfachen, dem Streichen folgenden Einlagerungen von Grünschiefern; 3. die Gruppe der grauen (Biotit- und Perl-) Gneise, Gneisglimmer- und Hornblendeschiefer, welche dieselben Intrusionen von Amphibolgranititen enthalten, wie sie im östlichen Teile des Blattes die an den roten Gneis angrenzenden Schieferhorizonte führen. Auch das nordöstliche Einfallen charakterisiert die letztgenannte Gruppe als den Gegenflügel der ersterwähnten Zone. Die Aufnahme konnte bis an den westlichen Kartenrand ausgedehnt werden, so daß zum Abschlusse dieses Blattes nur noch einige Begehungen, vorwiegend im nördlichen und zentralen Teile desselben erübrigen.

Adjunkt Prof. Dr. Franz E. Suess brachte die Aufnahme der Osthälfte des Kartenblattes Drosendorf (Zone 10, Kol. XIII) zum Abschlusse und hat über die Ergebnisse dieser Aufnahme bereits in der Sitzung vom 22. Dezember 1908 in ausführlichem Vortrage Bericht erstattet. Ferner wurden die Arbeiten des Genannten westwärts ausgedehnt in die Gegend von Raabs: körnige und faserige Biotitgneise mit amphibolitischen Schlieren und einzelnen Marmorlagern herrschen im Westen des kalk- und graphitreichen Zuges von Sedimentgneisen der Gegenden von Zettenreith, Eibenstein und Nondorf.

Der Adjunkt Dr. Karl Hinterlechner setzte die Kartierung des Kartenblattes „Časlau und Chrudim“ (Zone 6, Kol. XIII) fort und erledigte die betreffende Terrainarbeit bis auf einen relativ kleinen Teil der nordöstlichen Sektion.

Seine besondere Aufmerksamkeit wendete der Genannte heuer dem Paläozoikum des in Rede stehenden Gebietes sowie überhaupt dessen alten Sedimenten zu.

Auf Grund der seinerzeitigen Publikationen Prof. J. J. Jahns und der eigenen Erkenntnisse deutet er die bezüglichen Gebilde als ein Analogon des westböhmisches Paläozoikums. Aus der Gegend von Heřmanměstec in der Richtung auf Kalk Podol fortschreitend fand er nämlich, mit dem Liegenden der Třemošnakonglomerate anfangend, speziell an der dortigen Lokalbahn immer jüngere Gebilde, bis man bei der letztgenannten Ortschaft die Äquivalente der westböhmisches Etage *F* oder den Koněpruser Kalkstein (*f*₂) erreicht. Mit gewissen Einschränkungen gilt dasselbe — nur in umgekehrter Reihenfolge — für die Schiefer weiter südlich und nordwestlich. Der ganze Komplex der hierher gehörigen Schiefer bildet mithin eine mehr oder weniger ostwestlich, beziehungsweise nordwest-südöstlich gestreckte Mulde, die jedoch nicht überall dieselben Merkmale aufweist. In westlicher, beziehungsweise nordwestlicher Richtung sind die Schenkel derselben eng aneinandergedreßt; gegen Ost wird sie dagegen (allem Anschein nach) bedeutend flacher. Die Elemente derselben sind nicht mehr derart steil aufgerichtet und liegen lokal relativ ruhig.

Für Dislokationen wurden in dem Sinne, wie solche in der Literatur über die betreffende Gegend bisweilen vorausgesetzt werden, keine Beweise vorgefunden. Dasselbe gilt auch für jenen Teil des südwestlichen Randes des Eisengebirges, welcher zwischen Licoměřic und Horušic liegt. Dagegen ist es wichtig, daß auf der eben genannten Strecke in der Nachbarschaft des roten Granitgneises sichere kontaktmetamorphe Gebilde angetroffen wurden, welche nach Herrn Hinterlechners Meinung unbedingt auf präexistierende Grauwacken und Tonschiefer hinweisen.

Da Herr Prof. J. J. Jahn die Liebenswürdigkeit hatte, Herrn Dr. Hinterlechner auf einer kurzen Tour zu begleiten und ihm dabei über seine einschlägigen Erfahrungen verschiedene Mitteilungen zu machen, so wurde die betreffende Arbeit jedenfalls in mancher Hinsicht unterstützt. Zum Zwecke besserer Orientierung betreffs der in Betracht kommenden Fragen besuchte unser Sektionsgeologe übrigens auch persönlich das westböhmische Paläozoikum.

Adjunkt Dr. R. J. Schubert begann Ende Mai mit der Aufnahme des Blattes Ungarisch-Hradisch, wobei er im Laufe des Juni nach orientierenden Touren hauptsächlich die Umgebung von Zlin, Napajedl und Luhatschowitz kartierte.

Dr. W. Petrascheck setzte zunächst die Aufnahmen im Steinkohlengebirge von Schatzlar fort. Um unbehindert durch die Kulturen detaillierte Begehungen machen zu können, begab er sich schon im April dorthin. Es ergab sich, daß das dortige Karbon in zwei Sättel gefaltet ist und außerdem durch eine Anzahl von NW—SO streichenden Querbrüchen zerstückelt ist. Im Gegensatz zu dem sonst ruhigen Streichen längs des ganzen böhmischen Muldenflügels ist sonach bei Schatzlar der Gebirgsbau komplizierter. Dies hat seine Ursache darin, daß infolge der muldenförmigen Lagerung dort das generelle NW-Streichen einem solchen gegen NO Platz macht.

Im Sommer und Herbst wurde die Kartierung fortgesetzt und der größte Teil der Adersbach-Wekelsdorfer Kreidemulde aufgenommen. Dabei ergab sich, wie Dr. Petrascheck hervorheben zu dürfen glaubt, daß in der Kreide eine reichere stratigraphische Gliederung möglich ist, als bisher bekannt war (vgl. die diesbezüglich zu gebenden Bemerkungen im Jahrbuch 1908, 4. Heft), und daß auch die Tektonik nicht so einfach ist, wie sie bisher in der Literatur dargestellt wurde. Neben der Ausbildung von Partialmulden sind Querbrüche von der ungewöhnlichen NO—SW-Richtung bemerkenswert.

Etliche Tage endlich wurden zu wiederholten Reisen in die Steinkohlenreviere verwendet. Neben Beobachtungen an einigen neuen Tiefbohrungen wurden die vor zwei Jahren in Angriff genommenen Studien im Bereiche der Orlauer Störung fortgesetzt. Eine Anzahl der bei den Tiefbohrungen gewonnenen Daten wurden gelegentlich in den Verhandlungen auch schon veröffentlicht, was ich im Hinblick auf die für solche Daten oft überflüssiger Weise geforderte Geheimhaltung gern und mit Befriedigung zur Kenntnis genommen habe.

Daß ich derartige und zwar möglichst ins Einzelne gehende Veröffentlichungen nicht bloß für wichtig sondern für den Hauptzweck der von Herrn Dr. Petrascheck bezüglich jener neuen Bohrungen